

Die Bevölkerung geht zurück, doch die Infrastruktur bleibt

Nach wie vor gilt das Toggenburg als strukturschwach. Was tun mit der vorhandenen, heute oft überdimensionierten Infrastruktur aus den Boomjahren? Die Gemeinden setzen auf vielfältige und originelle Zusammenarbeit.



Die Erneuerung der Werkleitungen mitten in der historischen Altstadt kostet Lichtensteig viel Geld, gehört aber zur Strategie.

Bild: Sascha Erni

Das Toggenburg war lange Zeit das Sorgenkind des Kantons St. Gallen. Seit die Textilindustrie ab den 90er-Jahren ihre Produktionsstätten bevorzugt ins Ausland verschoben hat, leidet die Region unter Bevölkerungsschwund. Eine Folge davon ist, dass sie heute zuviel Infrastruktur hat.

Zu viel Infrastruktur bringt Schulden

Das zeigt sich besonders ausgeprägt an Lichtensteig. Zwar steht das Städtchen mit einer Steuerkraft von 2052 Franken pro Einwohner an der Spitze der finanzkräftigsten Gemeinden, ist gleichzeitig aber auch die am höchsten verschuldete Gemeinde im Toggenburg; die Nettoverschuldung beträgt 5716 Franken pro Kopf. Das liegt nicht zuletzt an der überdimensionierten Infrastruktur, die gepflegt werden will. «Wir haben eine Infrastruktur für 2500 bis 3000 Einwohner, seit vielen Jahren leben aber nur rund 1900 in der Gemeinde», weiss Stadtpräsident Mathias Müller.

Anders sieht es in der Nachbarschaft aus. «Wattwil wächst seit Jahren moderat», sagt Gemeindepräsident Alois Gunzenreiner. «Im regionalen Zentrum sind die Infrastrukturen für höhere Kapazitäten ausgelegt und lassen sich gut nutzen.» Auch aufgrund kantonaler Bauprojekte wie des geplanten Neubaus der Kantonsschule oder der Sanierung und Erweiterung der Berufsschule stehe Wattwil vor einem Investitionszyklus. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Gemeinde Bütschwil-Ganterschwil, einem weiteren Nachbarn Lichtensteigs. «Wir durchlaufen derzeit eine starke und positive Entwicklung», erklärt Gemeindepräsident Karl Brändle. Die rege Bautätigkeit und die damit verbundene Bevölkerungszunahme haben zur Folge, dass etwa eine Erweiterung der Schulanlage in Planung ist – die Bürgerschaft wird über einen Ausführungskredit von fünf Millionen Franken befinden. Wie aber sollen Gemeinden wie Lichtensteig mit einem Zuviel an Infrastruktur



Gleich vier Toggenburger Gemeinden teilen sich eine Strassenwischmaschine.

Bild: Sascha Erni

umgehen? «Wir müssen langfristig denken», meint Mathias Müller. Denn wie der Kanton rechnet auch der Gemeinderat mit einem moderaten Bevölkerungswachstum über die nächsten Jahrzehnte, ein Abbau an Infrastruktur ist also nicht zielführend. Die Strategie sei entsprechend klar: Die bestehende Infrastruktur ist zu erhalten und durch nachhaltige Investitionen zu erneuern. Es gelte nun, vorhandene Infrastruktur in den Bereichen Abwasser, Wasser, Strassen, Gebäuden, aber auch Diensten wie Feuerwehr und Schule möglichst sinnvoll zu nutzen.

Maschinen und Personal teilen

Dabei setzt Lichtensteig auch auf Kooperationen. Zusammen mit Werken im Neckertal betreibt das Städtchen ein Grundwasserpumpwerk. Das Abwasser handhabt Lichtensteig in Kooperation mit Wattwil. Die Strassenputzmaschine wird mit Bütschwil-Ganterschwil sowie Mosnang und Lütisburg geteilt, die Feu-



Das Alterszentrum Solino in Bütschwil-Ganterschwil wird in Kooperation mit sieben weiteren Gemeinden betrieben.
Bild: Sascha Erni



Bautechniker Bruno Anliker (links) und Stadtpräsident Mathias Müller erklären Anwohnern die Sanierung der Werkleitungen im Detail.

Bild: Sascha Erni



Mathias Müller, Stadtpräsident von Lichtensteig. Bild: zvg



Karl Brändle, Gemeindepräsident von Bütschwil-Ganterschwil. Bild: zvg



Alois Gunzenreiner, Gemeindepräsident von Wattwil. Bild: zvg

Darauf können wir aufbauen», sagt der Stadtpräsident. Alois Gunzenreiner geht das Thema als Wattwiler Gemeindepräsident pragmatisch an. «Die bisherigen Gemeindevereinigungen waren erfolgreich und haben finanzielle Verbesserungen gebracht.» Etwaige weitere Vereinigungen seien eine strategische Frage. Er sieht die Vorteile vorwiegend im verwaltungstechnischen Bereich. «Nähe und Identität hingegen werden durch das Miteinander der Bevölkerung geprägt und lassen sich sehr gut örtlich pflegen.» Den Punkt der Identität betont auch Karl Brändle. Der Zusammenschluss 2003 von Bütschwil und Ganterschwil zur Einheitsgemeinde sei ohne Identitätsverlust möglich gewesen und habe sehr viel Mehrwert und manche Synergien erzeugt. «Das Thema Infrastruktur spielte bei der Fusion eine wichtige Rolle», ergänzt er.

erwehr wiederum mit Wattwil. Solche Kooperationen sind auch ganz im Sinne Alois Gunzenreiners. «Die Herausforderungen, mit denen die Gemeinden konfrontiert werden, führen längerfristig zu weiteren Zusammenarbeitsthemen», sagt er. Und auch Karl Brändle bestätigt: «Regionales Denken und Handeln wird bei uns schon seit Jahren grossgeschrieben.» So arbeite Bütschwil-Ganterschwil unter anderem in den Bereichen Abwasser, Alter und Pflege, aber auch im Sportbereich, etwa beim Hallenbad, in Zweckverbänden eng und erfolgreich mit benachbarten Gemeinden zusammen.

Nachhaltige eigene Infrastruktur

Die ortsgebundene Infrastruktur aber muss jede Gemeinde selber pflegen. Lichtensteig geht hier den Weg der Nachhaltigkeit, auch um Kosten zu sparen. Die Beleuchtungsgesamtplanung setzt zum Beispiel auf LED, und vor einigen Jahren hat die Primarschule eine grös-

sere Holzschnitzelheizung erhalten, als sie eigentlich gebraucht hätte. Aber so können sich nach und nach weitere Liegenschaften an einen kleinen Wärmeverbund anschliessen. «Die Investitionsplanung für alle Werkanlagen, die wir 2017 festgelegt haben, ist eine rollende Planung und soll für die nächsten 20 Jahre gelten», erklärt Mathias Müller. So sei eine hohe Planungssicherheit gewährleistet, mit der die Gemeinde langfristig arbeiten könne.

Infrastruktur ist wichtig bei Fusionen

Die enge Zusammenarbeit insbesondere mit Wattwil führt in der Bevölkerung immer wieder zur Frage: Steht eine Fusion am Horizont? «Das wäre sicher der einfachere Weg», schmunzelt Mathias Müller, «aber für Lichtensteig wohl zurzeit nicht der richtige.» Viel mehr orientiere sich das Städtchen an seinen Eigenheiten. «Lichtensteig spricht fortschrittliche, interessierte und weltoffene Bürger an.

Um- und Zwischennutzungen

Als Einzelgängerin greift Lichtensteig in Sachen Infrastruktur zu ungewohnten Lösungsansätzen. Viele Gebäude werden zwischen- oder umgenutzt. Die alte Turnhalle dient beispielsweise seit einigen Wochen als Gemeinschaftsatelier, das ehemalige Oberstufenschulhaus ist ans Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg vermietet, im gemeindeeigenen Restaurant wurde eine Pop-up-Beiz betrieben und in den Posträumlichkeiten ein Coworkingspace aufgebaut. «So können wir Liegenschaften, die wir nicht mehr selbst nutzen können, trotzdem gut unterhalten und optimieren», sagt Müller. Ob Lichtensteigs Lösungsansätze langfristig Erfolg haben, wird sich zeigen. Immerhin konnte das Städtchen in den letzten Jahren einen Gewinn ausweisen. «Und auch für 2019 bleiben die Kosten stabil», freut sich Mathias Müller.

Sascha Erni